

# KÖRBER allg.

Der Hamburger Zigarettenmaschinenfabrikant und Multimillionär Dr. h.c. Kurt A. Körber, Inhaber der Hauni-Werke ( 60 Mill. Anlagekapital, 150 Mill Jahresumsatz, über 2000 Beschäftigte, 90 % des Weltmarktes für Filterzigarettenmaschinen ) gab der gesamten Unternehmerschaft der Bundesrepublik ein Beispiel partnerschaftlichen Denkens und Handelns.

Ein Lob ging durch die Presse von der lokalen Bergedorfer Zeitung über alle Hamburger Blätter nebst Spiegel bis hin zur Frankfurter Allgemeinen, Frankfurter Rundschau und der Neuen Ruhrzeitung.

Hier hatten die Partnerschaftsideologen endlich wieder einmal ein konkretes Beispiel ihrer Weltanschauung gefunden, " ein Konzept, das fatalen auf Machtpositionen gerichteten Mitbestimmungsgedanken Paroli bieten kann" ( FAZ 19.3.69) Mit welchen umwälzenden Gedanken hatte nun der Industrielle Körber die pluralistische Gesellschaft bereichert, so daß sich alle Kommentatoren der Unternehmerpresse für ein Laudatio verpflichtet fühlten ?

1. Er übertrug das Anlagevermögen ( 60 Mill.) der Hauni-Werke an die Kurt A. Körber Stiftung.
2. Die Belegschaft erhält zu diesem Anlaß eine Sonderprämie, gestaffelt nach Jahren der Zugehörigkeit zum Unternehmen von DM 25, - DM 1705 ( 22 Jahre Betriebszugehörigkeit)
3. Das Unternehmen schließt für jeden Mitarbeiter eine Versicherung ab mit einer Jahresprämie von DM 250,-
4. Bei den Hauni-Werken wird ein Zustimmungsverfahren bei der Ernennung von Vorgesetzten eingerichtet.

Die bürgerliche Presse und auch Körber selbst interpretieren diese Maßnahmen als " Demokratisierung der Verfügungsgewalt über die Produktionsmittel und innerbetriebliche Mitbestimmung."

Diese Auffassungen zeigen nur allzu deutlich, mit welchen raffinierten Methoden die Arbeiter weiterhin verdummt werden sollen. Wie sieht denn diese sogenannte Wahl der Vorgesetzten in Wirklichkeit aus ?

Die Kandidaten dürfen nur von der Geschäftsleitung vorgeschlagen

werden . " Sollten die von der Geschäftsleitung zur Beförderung vorgeschlagenen nicht die Zustimmung der einfachen Mehrheit finden , kann eine Berufung nicht ausgesprochen werden. Die Geschäftsleitung muß in diesem Falle einen anderen Kandidaten benennen. " ( Brief Körbers an seine Mitarbeiter vom 14.3.69)

Oder nehmen wir die " Selbstentmachtung" des Herrn Körber bei der Umwandlung des Unternehmens in eine Stiftung . Die Entscheidungen liegen nun in der Hand von 17 Kuratoriumsmitgliedern. Interessant ist die Zusammensetzung dieses Gremiums. Dazu gehören nämlich zunächst die 7 höchstbezahlten Manager der Hauni-Werke , dann einige Professoren aus Wissenschaft und Wirtschaft, Vertreter der Banken , ein inländischer und ausländischer Kunde und las not least auch ein Gewerkschaftler, nicht etwa aus dem Betrieb , auch nicht aus Hamburg-Betgedorf , sondern einer aus der Gewerkschaftszentrale der IG-Metall Frankfurt. → *Hai Dörbeck*

Wie ernst es dem Herrn Körber überhaupt mit der innerbetrieblichen Mitbestimmung wirklich ist , geht auch daraus hervor, daß er vor Bekanntgabe seiner Pläne es nicht einmal für erforderlich hielt, den Betriebsrat der Hauni-Werke zu informieren.

Der Betriebsrat hat denn auch auf einer öffentlichen Pressekonferenz gegen diese Mißachtung des Artikels 72 des Betriebsverfassungsgesetzes protestiert. Auf dieser Pressekonferenz hat die IG-Metall unmißverständlich zum Ausdruck gebracht, daß die Maßnahmen des Herrn Körber nicht das geringste mit einer Mitbestimmung zu tun haben. Davon setzt allerdings in der Unternehmerpresse keine Silbe.

Auch die Arbeiter des Unternehmens versprechen sich von den Plänen ihres Chefs keine Veränderungen ihres sozialen Status. Kommentar eines Akkordarbeiters, der schon mehr als 10 Jahre bei der Firma dient : " Das ist alles Schwindel. Was haben wir denn davon ? Der Körber stiftet überall, und wir, die ihm das Geld erarbeiten , bekommen in 10 Jahren eine Sonderprämie von Netto DM 300,-. Wir verdienen nicht besser als in anderen Betrieben, zwar auch nicht schlechter, aber unter welchen Bedingungen. Bei uns sind die Akkordtarife bis ins letzte auskalkuliert. Die Akkordpeitsche steht immer hinter uns. Von Demokratie ist nichts zu merken. Wir werden zwar nicht mehr

so offen unterdrückt wie früher. Die Methoden haben sich verfeinert. Wenn man heute aufbegehrt, wenn man Krach kriegt, dann muß man nach "oben" zu einem Gespräch. Da sitzen dann der Psychologe ein Abteilungsleiter und vielleicht noch ein oder zwei Vorgesetzte. Die reden solange auf uns ein, bis man selber glaubt, man ist ein schlechter Mensch und Besserung verspricht.

Oder was sollen diese Betriebsversammlungen mit 2000 Menschen? Von uns traut sich da "oben" keiner'rauf, um frei zu reden.

Da reden immer nur die "Oberen", ein wenig der Betriebsrat, am längsten Körber oder irgendein Direktor. Früher haben wir manchmal in der Ecke gesessen und über unsere Lage diskutiert, heute haben wir gar keine Zeit mehr dazu.

Während der Mittagspause wollem sich alle ausruhen. Manche legen ihren Kopf auf den Tisch und schlafen ein paar Minuten.

Einmal im Jahr kriegen wir dann Opernkarten, weil der Chef uns an die Kunst ranführen will. Davon haben wir überhaupt nichts.

Das interessiert uns gar nicht. Viele verschenken oder verkaufen ihre Karten, Ich war mal auf einem Freitag in der Oper, da bin ich eingeschlafen.

Da waren mal ein paar Studenten im Betrieb von der Bildungswerbung. Die haben uns erzählt, daß so wenig Arbeiterkinder auf die höhere Schule oder zur Universität gehen. Da ist der Körber gleich auf Podium gegangen und hat gesagt ,er will in seinem Betrieb ws unternehmen. Dann haben wir Schülerzirkel eingerichtet, damit unsere Kinder unter Aufsicht eines Lehrers Nachhilfe bekommen. Jetzt müssen wir die Nachhilfe bezahlen. Dann ist ein Arbeiter zur Bildungskommission gegangen und hat einen Zuschuß beantragt , weil er eine neue Wohnung hatte und für seine Kinder nicht mehr so viel bezahlen konnte. Da haben die "oben" bei der Hauni gesagt, soviel Geld hätten sie auch nicht und Körber verspricht immer viel und haben ihm keinen Zuschuß gegeben. "

Sonst ist Dr. Körber allerdings wegen seiner Spendierfreudigkeit für ganz bestimmte Zwecke über die Grenzen Hamburgs hinaus bekannt. So stiftete er vor allem Gelder für kulturelle Zwecke u.a. für die Hamburger Staatsoper, für das Thali-Theater, für die Hamburger Kunsthalle, für riesige Schachfiguren aus der Werkstatt der Bildhauerin Germaine ~~RXXXX~~ Richier, für ein Gemälde des Meisters Oskar Kokoschka ~~xxx~~, für ein Strawinski -Balett u.s.w.

Auch das Passgierschiff "Hamburg" ist mit 2,3 Mill. Körpergeldern finanziert worden. "Das Urlaubsparadies auf dem Wasser" (so genannt in der Werkzeitschrift Hauni-Glocken) soll "Werbeträger für eine große Hansestadt wie Hamburg" sein. Die Arbeiter bei den Hauni-Werken dürfen sich allerdings nur vorstellen, sie "wären im Geiste bereits auf südlichen Kursen und hätten keine Lust, in der Kabine zu sitzen, hätten gut gespeist und wollten die Seefahrt genießen. Was hat das Schiff zu bieten?" (Hauni-Glocken Juli 68)

Aber Herr Körper macht sich nicht nur um die Kultur verdient, er stiftet auch für die Bildung. So befreite er sich um 6,5 Mill und die Hansestadt Hamburg um weitere 60 Mill., um ein Tabaktechnikum zu bauen, in dem junge, geeignete Fachkräfte für die Tabakmaschinenindustrie ausgebildet werden. Diese Ingenieurschuel wird jetzt zu einer Hochschule für Verfahrenstechnik ausgebaut. Damit hat sich der clevere Industrielle ein eigenes Technikum geschaffen, in dem die Spezialsiten für das Unternehmen herangezüchtet werden. Eine zukunftsweisende Tat. Die Unternehmer bauen sich eigene Hochschulen und werden auf diese Weise von den staatlichen unruhigen Universitäten ~~xx~~ unabhängig.

Auch die Umwandlung des Privateigentums in eine Stiftung, in den USA viel häufiger gepflegt als hier, ist ein Beispiel unternehmerischer Raffinesse. Neben erheblichen Steuervergünstigungen haben die Unternehmer jetzt noch mehr die Möglichkeit als vorher ihre Gelder dorthin fließen zu lassen, wohin es ihnen opportun erscheint, ohne die lästige Kontrolle der gesellschaftlich demokratischen Instanzen. Sie sind wohl zu der Überzeugung gelangt, daß die ~~KUNNKKUNNK~~ Ausübung indirekter Macht viel mühseliger ist als die direkte Einflußnahme auf die Investitionen im öffentlichen Bereich.

Einige böse Zungen behaupten, Körper hätte sich seinen "Oktortitel mit seinen Stiftungen erkaufte. Das ist natürlich üble Nachrede. Kurt A. Körper hat 1960 vom Akademischen Senat der Hochschule für Wirtschaft und Sozialwissenschaft Nürnberg den Doktor-Titel ehrenhalber bekommen, und zwar wegen seiner Verdienste auf dem Gebiet der Industriepädagogik.

Dr. Körber ist nämlich Fachmann für die " Pflege und Förderung der zwischenmenschlichen Beziehungen " ( Der Mensch am Arbeitsplatz , ~~PK~~ Pflege und Förderung der zwischenmenschlichen Beziehungen , Referat von ~~Drx~~ Kurt A. Körber gehalten am ~~XXXXXXXXXX~~ im Hamburger Rathaus )

Körber fordert von seinen Mitarbeitern " eine ganz bestimmte Mentalität und Antriebsbereitschaft, ... Verhaltensweisen, die dem Unternehmen dienen. "

Ein Industrieunternehmer ist erst dann " intakt und lebensfähig, wenn die Mehrheit seiner Mitarbeiter eine gemeinschaftsbezogene Haltung einnimmt." Es " gleicht einem Körper , der ständig von Kopf bis Fuß , d.h. von der Unternehmensleitung bis zum letzten Arbeiter, durchblutet sein muß, ~~xxxxxxx~~...in dem keine größeren Störungen jedweder Art auftreten dürfen, damit ein möglichst gesunder. d.h. reibungsloser Arbeitsablauf gesichert ist."

Körber beruft sich dabei auf betriebssoziologische Forschungen, die ergeben haben , daß " die innerbetrieblichen Reibungsverluste , die auf Intrige, Mißtrauen, Neid, Machtkampf , Mißverständnis, Vorurteilen u.s.w. beruhen 30-35 % der Gesamtproduktion " kosten.

" Was waren nun die großen Antriebskräfte dieser Zeit ? Was drängte uns alle zu solcher Einheitlichkeit des Wollens und Handelns? Zurückblickend können wir feststellen, daß es das große Erlebnis war , die uns vereinende Not des Krieges, die Vorurteile , Neid , Intrigen und Mißtrauen in breiten Schichten minderten und beiseite räumten "

Ja, das ist richtig. Not des Krieges und anschließend Brot und Spiele schlummerten die Arbeiter ein , ~~xxx~~ ließ ihr Mißtrauen fast verschwinden, so daß die Herrschenden von einst ihre Macht wieder festigen und ihren Reichtum auf Kosten der gutgläubig schuftenden Massen vermehren konnten.

Aber unsere Industriellen sind auch im Kriege gut zu gebrauchen. Sie stehen jederzeit ihren Mann. Als Direktor der Universelle Dresden gelang es Körber immer wieder wichtige Aufträge der Kriegswirtschaft nach Dresden zu verlagern. Er hatte guten Kontakt zur Luftwaffe und Marineleitung. Für sie ließ er " Feuerleitanlagen für die Flakartillerie, Torpedo-Anlaßgeräte, Zünderstellmaschinen, Einspritzpumpen für Flugzeugmotoren " herstellen ( Martin Beheim-Schwarzbach , Bergedorfer Offensive, Hamburg o.Jg. , ein 300 Seiten Epos auf den Industriellen Körber

" Körber wurde noch gegen Ende des Krieges mit der Steuerung des gesamten Gasmaskenprogrammes beauftragt. "

Aber die Chronik gewinnt dieser Tätigkeit immer nur die guten Seiten ab. Denn " immerhin hatte diese Einspannung das Gute bewirkt, daß mehrere tausend Menschenleben vor der Vernichtung im Feuer der Fronten bewahrt bleiben "

( gemeint sind die Arbeitskräfte ,die Körber für die Rüstung brauchte )

Natürlich sind diejenigen nicht mitgezählt, die ~~xxx~~ <sup>durch</sup> ~~xxx~~ die oben erwähnten Kriegsgeräten zu Tode gekommen sind.

Zur Vielseitigkeit unserer Industriellen gehört auch ihre heimliche Abneigung gegen das Regime des Nationalsozialismus, ihre geheime Tätigkeit als "Widerstandskämpfer"

" So hatte er ( Körber ) unter anderen Widerstandskämpfern und Juden ..mit dreisten ~~Katzbäckigkeit~~ Unabkömmlichkeitserklärungen und Bürgschaften gegenüber der Gestapo Unterschlupf bieten können "

Heute im Frieden , so ohne Not des letzten Krieges dienen dem Industriellen " festliche Theaterabende " als " gemeinsame Erlebnisse " . ( Vortrag Körber )

Einmal im Jahr führt er seine Arbeiter geschlossen an die Kunst heran.

" Sie werden von dem Ergebnis unserer Theaterabende überrascht sein...Nach unserer Theaterabenden haben wir die Feststellung gemacht, daß an dem darauffolgenden Tag bzw. Tagen eine gute Arbeitsintensität zu verzeichnen war "

Die Mitbestimmung kam bei Körber nie zu kurz, allerdings nicht diejenige ,die von den Gewerkschaften gefordert wird.

" So haben wir für die Flutgeschädigten 30000 DM durch freiwillige Überstunden aufgebracht . Dieser Betrag wurde vom Unternehmen um die gleiche Summe erhöht, so daß 60000 DM zur Verfügung ~~xxxxxx~~ gestellt werden konnten. Es war im voraus bekannt ,daß das Unternehmen von sich aus die gleiche Summe spenden wollte,die die Überstundenaktion ergeben würde. Somit lag es in der Hand der Arbeitnehmer ,zu bestimmen, wie groß die <sup>~</sup>pende des Unternehmens sein sollte. Dies ist ein wirkliches echtes Mitbestimmungsrecht, weil es auch die Pflichten des einzelnen mit einschließt. "

Herr Körber ist eben immer besorg um seine Untertanen und auch nicht jeder hat das unendliche Glück ,für die Hauni-Werke arbeiten zu dürfen.

" Bewerber ,die in den letzten zwei Jahren mehr als dreimal ihren Arbeitsplatz wechselten, können leider nicht berücksichtigt werden " ( Vortag Körber )

Damit soll auch " dem Bestreben breiter Schichten, der Elite zugeordnet zu sein , Rechnung " getragen werden. Denn in " einem Unternehmen ,das nicht jeden nimmt , möchte ich gern tätig ~~xxxx~~ werden."

Deshalb sind wohl auch 1967 auf Veranlassung Körbers die 2030 Beschäftigten der Hauni-Werke befragt worden, ob " grobfahrlässige Verkehrssünder ..mit Entlassung zu disqualifizieren sind " ( Hauni-Glocken Juli 67 )

Leider hat " die überwiegende Mehrheit der Hauni-Mitarbeiter.. offenbar den Sinn der Aktion nicht erfaßt, denn sonst wäre nicht folgendes Ergebnis zustande gekommen :

abgegebene Fragebogen 208 = 10 % der Belegschaft  
davon 171 Neinstimmen ( 82% )

33 Jastimmen ( 16 % ) ( Stellungnahme Körbers in Hauni-Glocken Juli 67 )

" Schade ,daß diese dem Wohl unseres Volkes dienende Idee so verpuffte ".

Die meisten der Hauiwerker hatten die Fragebögen weggeworfen.

Die Bestrafung vor Gericht genügte unserem Industriellen nicht, jedenfalls nicht für die abhängig Arbeitenden. Sie sollen auch noch mit dem Verlust ihres Arbeitsplatzes bestraft werden. Die Entscheidung der Hauni-Arbeiter hat immerhin gezeigt, daß sie noch nicht ganz von ihrem Patriarchen eingelullt sind.

Aber unsere Industriebosse werden nicht aufhören mit mehr oder minder käppischen Methoden zu versuchen ,die Arbeiter mit ihrem Betriebspatriotismus zu vernebeln, allerdings scheint die von Herrn Körber zu Weihnachten 1966 an seine Arbeiter verschenkte schwarze Fliege mit Begleitschreiben die Haui-Werker eher davon zu überzeugen , daß ihr Chef auch recht schrällige Einfälle zeigt :

~~xxxx~~

" Doch lassen Sie mich erzählen ,wie ich zu dieser ausgefallenen Idee mit der schwarzen Schleife für Sie kam. Ich dachte mir, so wie unser Weihnachtsfest durch den kerzengeschmückten ~~xxxxxxx~~ Tannenbaum nun schon seit Jahrhunderten ein festliches Symbol erhalten hat, das für uns alle Ausdruck einer feierlichen Stimmung ist, könnte doch auch ein sichtbares Symbol für meine Mitarbeiter geschaffen werden, wenn wir aus feierlichem Anlaß zusammenkommen...Wie wäre es nun ,wenn wir für unsrerer zukünftigen Theaterabende auch eine kleine sichtbare Auszeichnung besäßen, die - bewußt oder unbewußt - unser Gefühl bestärkt, aus besonders feierlichem Anlaß zusammen zu sein.. Können Sie sich besinnen, daß ich mich, als ich das letzte Mal vor Ihnen auf der Opernbühne stand und Sie begrüßte, bereits damit dekoriert hatte ? "

Üb immer Treu und Redlichkeit bis an dein kühles Grab  
( Pausengong bei den Hauni-Werken )